

DIE WIRKUNG DER EXOGAMIE AUF DEN ZUSTAND DER MUTTERSPRACHE UND DIE ETHNISCHE IDENTITÄT

I. EINFÜHRUNG

Die Familienstammbücher liefern als wichtige Quellen der historischen Demographie Beiträge für die Erforschung von gesellschaftswissenschaftlichen Themen, wie Verbürgerlichung und beruflicher Umschichtung in der Bevölkerung. Ohne den Anspruch auf Vollkommenheit erheben zu wollen, verweisen wir auf die Studie von Julianna Örsi, in welcher sie einen Überblick auf die Endo- und Exogamie in Ungarn vom 18. bis 20. Jahrhundert sowie auf deren kulturellen und gebietsmäßigen Unterschiede und zeitlichen Veränderungen bietet.¹ Judit Csoknyay berichtet über das System der Partnerwahl in einer kleinen Siedlung am Szamos und über die populationsbiologischen Folgen der aufgrund von Umwelt- und sozialen Faktoren dort in der Zwischenzeit erstarkenden Endogamie.² Anhand von Familienstammbüchern untersuchte Tamás Faragó die Mobilität der Handwerkerschicht von Szentendre, indem er Schlussfolgerungen auf Beziehungen zwischen der Siedlung und ihrer Umgebung in der Mitte des 19. Jahrhunderts, auf die Intergenerationsmobilität der Einheimischen sowie der Zugezogenen und auf die Verbürgerlichungstendenzen zog.³ Über die Heiraten innerhalb "bäuerlicher" und "handwerklicher" Kreise in Schweizer Bergdörfern, welche unter dem Einfluss wirtschaftlicher, kultureller und natürlicher Gegebenheiten standen, sowie über das System des Einheiratens in diesem Gebiet ist in der Studie von Gerhard Furrer und Hans Pfenniger zu lesen.⁴

Eine Untersuchung der exogamen Ehen in Gebieten mit gemischtem Ethnikum und in ethnischen Kontaktzonen könnte das Bild, das wir uns von den kulturellen Übernahmen und den Identitätsveränderungen gebildet haben, noch weiter aufhellen. Die Veränderungen des muttersprachlichen Zustandes

1 Örsi, J. 1983. 572-597.

2 Csoknyay, J. 1986. 436-445.

3 Faragó, T. 1995. 125-158.

4 Furrer, G.- Pfenniger, H. 1986. 397-412

einer Gemeinschaft, ihrer alltäglichen sprachlichen Normen, ihrer ethnischen Affinität und ihrer Identifikation mit einer politischen Nation kommen niemals urplötzlich oder sprungartig zustande, sondern stellen die Ergebnisse eines langen Evolutionsprozesses dar, der mit dem Begriff der *Akkulturation* beschrieben werden kann. Dieser Prozess kann *wechselseitig* verlaufen, wenn die einander berührenden Kulturen Muster gleichzeitig abgeben und aufnehmen. Er kann aber auch *einseitig* sein, wenn eine dominante Kultur auf die aufnehmende Kultur wirkt. Ist diese Wirkung sehr stark, so hat sie einen *Kulturwechsel* zum Ergebnis, der im weiteren Sinne mit dem Begriff der *Assimilation* beschrieben werden kann.⁵

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, sich anhand der Aufarbeitung von Familienstambüchern aus ursprünglich rumänischen Niederlassungen, die zu der griechisch-katholischen Kirchgemeinde Csíkszépvíz (Frumoasa, Siebenbürgen, oder Komitat Csík, heute Rumänien, Komitat Harghita) gehören und in der dünn besiedelten Kontaktzone zwischen den siebenbürgischen Szeklern und den Rumänen des Moldaugebietes liegen, ein Bild von den ethnokulturellen Veränderungen zu machen. Das Bild, das sich aufgrund einer Auswertung der exogamen Ehen abzeichnet, kann den muttersprachlichen, den nationalen, den religiösen und den auf das Sprachkönnen bezogenen Angaben der Volkszählungen sowie den römisch- und den griechisch-katholischen kirchlichen Schematismen gegenübergestellt werden.

2. DIE ANSIEDELUNG UND AKKULTURATION DER RUMÄNEN

In der griechisch-katholischen Kirchengemeinde von Csíkszépvíz lebten relativ wenig Gläubige. Unter den dazugehörenden Gemeinden waren Kostelek (Coşnea), Bükklok (Fagaţel), Lóvész (Livezi) von der römisch-katholischen Religion her weitaus bedeutender. Die beiden ersteren lagen auf den Almen von Szépvíz bzw. Negyedfélmegye⁶, während sich letztere auf den Gütern von Csíkszentmihály erstreckte. Zu Kostelek kann aufgrund der Ehen auch noch Pricskető gerechnet werden, dessen Gebiet zum Gemeinbesitz von Csíkpálfalva und Csíkszépvíz gehörte. Heute gehören Kostelek zum rumänischen Komitat Bacău, Bükklok und Lóvész zum Komitat Harghita.

⁵ *Magyar Nagylexikon* I. 1993. 347; *Ortutay, Gy.* 1977. 55; *Panoff, M. - Perrin, M.* 1982. 24).

⁶ Die Berge von Negyedfélmegye gehörten zu den Dörfern Csíkpálfalva, Csikdelne, Csíkcsomortán, Csíkcsobotfalva, Csíkszentlélek, Csikmintszent und Csikmenaság. - *Benkő, K.* 1853. 74.; *Kérékgyártó, A.* 1992. 5-46.

Kostelek wurde zusammen mit dem benachbarten - verwaltungsmäßig ebenfalls zu Csíkszépvíz, von der Kirchenverwaltung her jedoch zu Gyimesbükk gehörenden - Csügés erstmals 1770 auf den Militärkarten Josephs II. erwähnt.⁷ Die Besiedelung wurde dadurch vorangetrieben, dass diese Regionen im 18.-19. Jahrhundert zumeist unter Moldauischer Herrschaft standen und erst durch die Revindikation von 1769 an das Komitat Csík zurückgelangten. Hier zeugt der häufig vorkommende Name Vrencsán (Vrancean) von der Ansiedelung der Vranceaner (Komitat Vrancea, Moldau), die eine "eingeschränkte Transhumanz" betrieben und in sog. "Teilhaberschaftsdörfern" lebten. Durch die die patriarchalische Lebensform auflösende Überbevölkerung, die Staatsbildung im 18. Jahrhundert (Steuereintreiber, Richter), die Zerschlagung des dörflichen Brauchrechtes, die auf das Abkommen von Drinapel 1829 folgende Getreidekonjunktur (die Viehzucht ging zurück, immer mehr Land wurde im Interesse eines extensiven Getreideanbaus umgebrochen) wurde ein Teil der als Hirten lebenden Einwohnerschaft in die ansonsten kaum besiedelten Gebirgszüge und Täler der Ostkarpaten vertrieben.⁸ In das am Oberlauf des Tatros gelegene und gemeindeverwaltungsmäßig zu Csíkszépvíz gehörende Bükklok (auch Tatárbükk genannt) zogen Rumänen, die zum Teil aus Pálos (Paloş) im Komitat Felső-Fehér kamen. Dem Familienstammbuch der griechisch-katholischen Pfarre von Csíkszépvíz zufolge verstarb hier 1887 der aus der Gemeinde Pálos stammende Joane Paloşan im Alter von 106 Jahren. Lóvész wurde erstmals 1824 erwähnt.⁹ Die Einwohner dieser am Oberlauf der bei Csíkszentmihály-Ajnád endenden Karakó-Quelle, schon am Rande des Csík-Beckens gelegenen Gemeinde, die verwaltungsmäßig jedoch zu Csíkszentmihály gehörte, lebten vorwiegend von der Schafzucht.

Die sich vom 18. Jahrhundert an auf den peripher gelegenen Almbesitzungen der Csík-Dörfer niedergelassenen Rumänen schlugen von der Akkulturation her einen ganz anderen Weg ein als diejenigen, die in den Dörfern des Szeklerlandes als Minderheit vorkamen. Die Tatsache, dass sie über keine eigenen Besitzungen verfügten und die Almen gegen eine Steuer nutzten, liess sie in den Augen der *standesgemäß* denkenden Szekler nicht allein aufgrund ihrer ethnischen Herkunft, sondern auch aufgrund ihrer besitzrechtlichen Lage als Fremde, als *Walachen* oder *Tschango* erscheinen. Infolge ihrer geographischen Isoliertheit, ihrer Endogamie und infolge der Voreingenommenheit von Seiten der Szekler wurde die ungarische Sprache - je nach Region in

⁷ Wagner, E. 1977. 324-325.

⁸ Stahl, H. H. 1992. 101.

⁹ Bucur, N. - Costin, C.. 1972. 9.

unterschiedlichem Maße - erst durch die Ende des 19. Jahrhunderts erstar-
kenden Ungarisierungstendenzen zur Norm erhoben. Die sich in den damals
zunehmend zum Ackerbau übergehenden Szekler Dörfern¹⁰ niederlassenden
und - was ihren Erwerb betraf - durch ihr Hirtentum eine Art Nische
ausfüllenden Rumänen kamen nun unmittelbarer mit der Lebensweise der
Szekler in Berührung. Sie integrierten deren Muster und ihre Akkulturation
vollzog sich recht schnell. Sowohl von der Sprache als auch von der Kultur her
wurden sie zu Szeklern, und nur im Dorf oder aufgrund ihrer Namen und nicht
zuletzt wegen ihrer Religion erinnerte man sich noch an ihre rumänische
Herkunft.

3. DIE VOLKSZÄHLUNGEN UND DER SCHEMATISMUS ALS QUELLEN

Bei der Untersuchung der Angabenlisten von Volkszählungen stellte sich
heraus, dass die Einwohner der Almsiedlungen - ungeachtet dessen, dass Kos-
telek 1850 extra genannt wurde und die Listen der Volkszählung von 1910
nicht nach Siedlungen berechnet wurden - den Muttergemeinden einverleibt
worden waren (Tabelle 1). Aus den Angaben der Namensverzeichnisse der
Kirche (Tabelle 2) kann man auf eine griechisch-katholische Einwohnerschaft
in diesen Siedlungen schließen. Darüber, dass sich die Zahl der eventuell
zugezogenen Römisch-Katholiken - den Familienstammbüchern zufolge vor
allem im 20. Jahrhundert - erhöht habe, gibt es nur wenig Informationen.

Der römisch-katholische Schematismus von Gyulafehérvár erwähnt diese
Almsiedlungen nicht als Tochtergemeinden, sondern den politischen Gemein-
den zugeordnet als sog. *Kolonien* und *Prädien*¹¹ ohne die Zahl der römisch-
katholisch Gläubigen aufzuführen.

4. DIE ETHNOKULTURELLEN VERÄNDERUNGEN AUF GRUND DER FAMILIENSTAMMBÜCHER

Durch das Studium der Familienstammbücher der griechisch-katholischen
Kirchgemeinde Szépvíz eröffnete sich uns die Möglichkeit, die Strategien in
der Partnerwahl unter den Einwohnern dieser Almsiedlungen zu verfolgen. Das
dient teilweise zur Erklärung für die anderen Wege in ihrer Akkulturation. Bei

¹⁰ Vámszer, G. 1940. 77.

¹¹ *Schematismus* 1893; *Schematismus* 1913

der Untersuchung der Endo- bzw. Exogamie empfiehlt es sich, die Exogamie von der Siedlung bzw. von der Religion und Kultur her zu unterscheiden.¹² Wie die folgenden Beispiele belegen, schreitet die Siedlungsexogamie nicht unbedingt mit einer religiös-kulturellen Exogamie einher. In unserem Falle halten wir den Terminus der religiös-kulturellen Exogamie für exakter (und gleichzeitig auch greifbarer) als die Determinierung nach Ethnikum und Muttersprache, denn der Sprachzustand und die ethnische Identität der griechisch-katholisch Gläubigen, die aufgrund von Siedlungsexogamie und gleichzeitig religiös-kultureller Endogamie in die untersuchten Siedlungen gelangten, können ihren Platz auf einer breiten Skala finden, die vom Rumänisch Sprachlichen und rumänischer Identität (z.B. Vasláb, Rakottyás) über das Ungarisch Sprachliche und rumänische Identität (z.B. Gyimesbükk) bis hin zum Ungarisch Muttersprachlichen und ungarischer Identität (z.B. Csíkszentdomokos, Csíkcsomortán) reicht.

Alle drei Siedlungen waren zwischen 1841 und 1870 sehr endogam, allein in Lóvész war etwas mehr Offenheit zu spüren, was mit seiner geringsten geographischen Isoliertheit zu erklären ist (siehe Abb. 2).

Zwischen 1871 und 1890 nahm die Siedlungsexogamie in Kostelek plötzlich zu (60%<). In den 20 untersuchten Jahren waren von 24 Eheschließungen 15 vom Siedlungsaspekt her exogam und drei von diesen waren auch von der Religion her exogam. Von 1891 an schwankte die Siedlungsexogamie - das letzte Jahrzehnt ausgenommen - zwischen 40-50% (siehe Abb. 1). Von der Jahrhundertwende an erstarkte die religiös-kulturelle Exogamie: sie machte 20-25% aller Ehen aus. Vor allem aus den überbevölkerten Gemeinden von Gyimes heirateten römisch-katholisch gläubige Männer nach Kostelek (insgesamt 14). Relativ bedeutend ist auch die Zahl der aus dem römisch-katholischen Csíkmenaság eingeheirateten Männer (5 Personen). Auch im Dorf erinnert man sich an die Männer, die im Wohnort ihrer Braut eine neue Heimat fanden. Eine Erklärung hierfür war, dass es in dieser versteckten Siedlung noch ausreichend Wiesen und Weiden gab. Es sei angemerkt, dass die mobileren jungen Hirten, die aus den umliegenden Gemeinden von Gyimes kamen und in weiter entfernten Sommerquartieren ihre Herden weideten, größere Chancen hatten, die Mädchen von Kostelek und Gyepece kennenzulernen.

Neben den eingeheirateten römisch-katholischen Männern gelangten auf dem Wege exogamer Eheschließungen mit gleichem Ritus vorwiegend unga-

12 Julianna Örsi unterscheidet die Exogamie nach Lokalität (oder Wohnort) und Geburtsort. - *Örsi, J.* 1983. 581-582. Wir untersuchen letztere aufgrund fehlender Angaben und des geringen Anteils der aus wirtschaftlichen Gründen erfolgten Wohnsitzveränderungen nicht gesondert.

rische Muttersprachler (Gyimesbükk, Gyimesfelsőlök, Gyepece) oder zumindest Zweisprachler (Bükklok, Csügés, Lóvész) in diese Siedlungen. Diese Tatsache sowie die um die Jahrhundertwende entstandene ungarischsprachige staatliche Schule trugen dazu bei, dass in Kostelek 1910 - der offiziellen Volkszählung zufolge - alle Ungarisch als ihre Muttersprache angaben. Das Fehlen einer sprachlichen Gegennorm bzw. die wirtschaftliche Ausgeliefertheit, die strenge Überwachung des Grenzgebietes und die spezifische Lage der Nationalität in der Diaspora wirkten ebenfalls in Richtung einer sprachlichen Assimilation. Das heisst aber nicht, dass in den Familien, vor allem unter den Älteren gelegentlich nicht Rumänisch oder aber ein Gemisch mit syntaktischen und lexikalischen ungarischen Elementen gesprochen wurde.

Die in den letzten untersuchten Jahrzehnten abnehmende Siedlungsexogamie lässt sich nicht dadurch erklären, dass es in Rumänien zu einem Machtwechsel kam und sowohl von Seiten der Regierung, der Verwaltung und auch der Kirche aus Maßnahmen getroffen wurden, um das rumänische Nationalbewusstsein zu wecken, denn die religiös-kulturelle Exogamie ging auch dann nicht zurück, im Gegenteil, im Vergleich zum vorhergehenden Jahrzehnt nahm sie absolut gesehen sogar zu. Bemerkenswert ist weiterhin eine Verbindung von Siedlungsendogamie und religiös-kultureller Exogamie zwischen 1921 und 1930 (4 Ehen). Dies zeigt sich an den römisch-katholisch getauften und nunmehr heiratsfähigen Nachkommen aus den in den vorhergehenden Jahrzehnten geknüpften Mischehen (griechisch-katholische Frau - römisch-katholischer Mann)¹³ und steht auch in Zusammenhang mit der immer mehr zunehmenden Diasporapflege durch die Franziskaner von Csíksomlyó.¹⁴

Da es oft an Seelsorgern fehlte, ging die pastorale Versorgung der Siedlungen weiter zurück, und neben den Franziskaner tauchten immer wieder rumänische Ordensbrüder aus dem Moldaugebiet auf, die auch liturgische Dienste leisteten. Aufgrund religiöser Präferenzen kam es zu einer Segregation, die die Gemeinden erst 1948, und zwar nach dem Verbot der griechisch-katholischen Kirche, endgültig spaltete. Während bei der Volkszählung von 1910 14,2% der griechisch-katholischen Einwohnern der verwaltungsmäßig zu Csíkszépvisz gehörenden Orte¹⁵ sich als rumänische Muttersprachler bekannten,

13 Dem ungarischen Kirchenrecht zufolge wurden katholische Ehen mit gemischtem Ritus stets nach dem Ritus der Frau geknüpft, während die daraus hervorgegangenen Kinder nach dem Ritus des Mannes getauft wurden. - *Sipos, I.* 1923. 129.

14 *Ilyés, Z. - Pusztai, B.* 1994. 217.

15 Außer Kostelek und Lóvész zählten hierzu auch Csügés und Gyepece, die unter pastoraler Fürsorge der griechisch-katholischen Kirchengemeinde Gyimesbükk standen.

so waren dies bei der rumänischen Volkszählung von 1930 schon 82,4%, und 93,8% bekannten sich zur rumänischen Nationalität. Diese gravierenden Unterschiede mögen auch daher rühren, dass die Volkszählungen die Nationalität betreffend nicht ganz unvoreingenommen durchgeführt wurden. Unserer Meinung nach handelte es sich hier aber eher um eine der gemischten Kultur erwachsene, ganz spezifische *Mimikry*, mit Hilfe derer die von der Elite angebotenen (und empfohlenen) national-muttersprachlichen Kategorien ausgewählt wurden. Unseren Berechnungen nach dürften es in den Almsiedlungen von Csíkszépvíz etwa 100 Personen gewesen sein, die sich als Ungarn mit griechisch-katholischem Glauben bekannten und trotz ihrer Herkunft, ihres byzantinischen Ritus und der von rumänischer Seite angebotenen Vorteile am Ungarntum festhielten. Wahrscheinlich handelte es sich bei ihnen um die Nachfahren und Verwandten der einst durch religiös-kulturelle Exogamie in diese Siedlungen eingeheirateten römisch-katholischen Gläubigen.

In Lóvész zeigt die Siedlungs- und Religions-Kultorexogamie nach dem Spitzenwert¹⁶ zwischen 1891-1900 eine abfallende Tendenz (Abb. 2). Zwischen 1871 und 1931 wurden exogame Ehen mit gleichem Ritus zu 26,5% mit Einwohnern aus Vasláb, zu 18% mit solchen aus Gyimesbükk, zu 12,0% mit solchen aus Háromkút und zu jeweils 10% mit Einwohnern aus Bükklok, Rakottyás und Kostelek geschlossen. Der Anteil von fast 50% aus Vasláb und Háromkút und dem - aufgrund seiner Isolation auch 1910 noch als rumänisch muttersprachlich geltenden - Rakottyás wirkte wie eine Art kulturelle Blut-auffrischung und bestärkte die örtliche rumänischsprachliche Gegennorm gegenüber dem Ungarischen, das wegen der Erhaltung der Beziehungen zu den umliegenden Szekler Siedlungen erwünscht war. Außerdem mäßigte es die Akkulturation in Lóvész. So blieb die Einwohnerschaft 1910 von der Muttersprache her rumänisch, obwohl 80,9% zweisprachig waren. Die minimale Ungarisierung von Lóvész ist zu einem großen Teil der Haltung der Szekler zu verdanken, die sich für eine strikte Abgrenzung und Isolation einsetzten. Demgegenüber wurde Kostelek von der vorwiegend ungarischsprachigen, aber auch Symbole der rumänischen Identität (Tracht, religiöse Bräuche, Dialekt) tragenden Einwohnerschaft von Gyimes nicht diskriminiert, sondern es wurden starke Beziehungen auf Ehe- und Verwandtschaftsbasis sowie wirtschaftlicher Art aufgebaut, die die jeweils anderen in die jeweils eigene ethnische Gruppe integrierten.

16 Dies hängt mit dem Bau der Eisenbahnlinie Madéfalva-Gyimes zusammen. In diesem Jahrzehnt heirateten vier römisch-katholische Männer aus Gyimesfelsőlók.

Von den zwischen 1871 und 1930 geknüpften Ehen in Bükklok waren nur zwei Mischehen und 20 exogam mit gleichem Ritus. Von den letzteren wurden drei mit Einwohnern von Gyimesbükk, sieben mit solchen von Lóvész, vier mit solchen von Rakottyás und drei mit Einwohnern von Gyimesfelsőlok geschlossen (Abb. 3). Die Hälfte der Siedlung bewohnten 1910 ungarische Muttersprachler und die Hälfte gehörte dem römisch-katholischen Glauben an, was ein Hinweis auf die in den Pfarren zu Gyimesfelsőlok und Csíkszentmiklós¹⁷ geschlossenen Ehen zwischen griechisch-katholischen Männern und römisch-katholischen Frauen ist. 1910 sprachen die rumänischen Muttersprachler alle auch Ungarisch. In Anbetracht der Ungarisierung kann Bükklok anhand der zur Verfügung stehenden Quellen zwischen den beiden vorhergehenden Siedlungen platziert werden.

5. DIE SIEDLUNGSPRÄFERENZEN EXOGAMER EHEN

Bei der Untersuchung der exogamen Ehen von Kostelek und Lóvész kann festgestellt werden, dass sich die Endogamie in Lóvész eher löste (Abb. 4). Es fällt weiterhin auf, dass die Lóvészler bei der Wahl ihrer Ehepartner immer mehr religiös-kulturelle Präferenzen geltend machten. In dem untersuchten Zeitabschnitt bedeuten das weitab liegende Vasláb und Gyimesbükk mit 10 Eheschließungen von der Partnerwahl her die wichtigsten Siedlungen für Lóvész (Abb. 5). Die Ehen wurden nicht mit Partnern aus den nahe gelegenen Szekler Gemeinden geschlossen, sondern mit solchen aus dem kompakt rumänischen, isoliert gelegenen Vasláb und dem zur Hälfte griechisch-katholischen, sich dann um die Jahrhundertwende jedoch bald ungarisierenden Gyimesbükk. Weitere Partner für Eheschließungen (3-9 Ehen) mit Lóvészern stammten aus den vorwiegend griechisch-katholischen Rakottyás, Háromkút, Kostelek und Bükklok, obwohl diese um die Jahrhundertwende schon in unterschiedlichem Maße rumänischen Charakter trugen. Die meisten Ehen von Kostelek wurden mit Partnern aus dem griechisch-katholischen rumänischen Lóvész und Csügés und mit Partnern aus dem römisch-katholischen, ungarisch gearteten Gyimesfelsőlok geschlossen. Hingegen waren die Hälfte der mit Partnern aus Gyimesbükk geschlossenen exogamen Ehen Mischehen, das

17. Verwaltungsmäßig gehörte Bükklok zu Csíkszépvíz, doch Csíkszépvíz war bis 1920 kirchenrechtlich eine Tochtergemeinde von Csíkszentmiklós und verfügte nur über eine katholische Pfarre mit armenischem Ritus - *Schematismus* 1903.

heisst, die Kosteleger gingen auch mit ungarischen römisch-katholisch Gläubigen aus Gyimesbükk die Ehe ein. In zweiter Linie (3-9 Ehen) kam es zu Eheschließungen mit griechisch-katholisch Gläubigen teils rumänisch gear teten, sich aber ungarisierenden Partnern aus Gyepece und Bükklok sowie aus dem eindeutig ungarischen römisch-katholischen Csíkmenaság und Gyimesközéplok. Einzelne Fälle (1-2 Ehen) waren zur Hälfte griechisch- bzw. römisch-katholisch. Was Kostelek angeht, so war man hier sehr offen gegenüber den umliegenden, vorwiegend von römisch katholischen Tschangos und Szeklern bewohnten Siedlungen (Abb.4).

6. ZUSAMMENFASSENDER ANMERKUNGEN

In Verbindung mit der Identität der Einwohner dieser Orte stellt sich die Frage nach der *gemischten* oder *doppelten Identität*. Hier kann auch die Rolle der nicht unbedingt an das Ethnikum geknüpften *lokalen Identitäten* angeschlossen werden, sowie auch die identitätsbildende und -gestaltende Kraft der gemeinrechtlichen und besitzrechtlichen Lage. In der Selbstdeterminierung der Einwohnerschaft von Kostelek und Bükklok hat das Ethnonym der *Tschango* seinen Platz.¹⁸ Durch das Einheiraten und die Aufrechterhaltung der umliegenden Siedlungen mit der ungarischsprachigen Einwohnerschaft gab die Bevölkerung, die unter Wirkung der ungarischen Verwaltung und der staatlichen Schulen um die Jahrhundertwende zu einer ungarischsprachigen (Koste lek) oder aber zweisprachigen (Lóvész, Bükklok) wurde, die Symbole ihrer rumänischen Identität (Tracht, Viehzucht, griechischer Ritus) nicht auf, bzw. sie konnten dies - wegen der Abgrenzungstaktik der Szekler Mehrheit - nicht tun. So behielten sie ihre Herkunft bei (häufig vorkommende Namen sind Vasloban, Palosan, Vrancean, Almasan, Kászoni) und versuchten durch Präferenzen bei der Eheschließung - je nach Siedlung in unterschiedlichem Maße -, Anknüpfungspunkte an ihr kulturelles Hinterland zu finden. In dem untersuchten Zeitraum stellen sie eher passive Dulder dar und sind weniger diejenigen, die ihre Identität bewusst auswählen, oder infolge der auch bei ihnen Einkehr haltenden politischen-gesellschaftlichen-kulturellen Prozesse

18 Dieser aus dem ungarischen Wort "elcsángál", das abwandern und herumstreuen bedeutet, gebildete Volksname wird für drei ethnokulturelle Gruppen des Ungarntums verwendet: für die um Bacau und Roman lebenden moldauischen Tschango, für die Tschango von Gyimes und für die in der Umgebung von Brassó (Kronstadt) lebenden evangelisch gläubigen sog. Siebendorfer-Tschango. Selten wird der Name fälschlicherweise auch den Szeklern gegeben, die aus der Bukowina nach Déva (Diemrich) ausgesiedelt wurden.

diese ändern. Dies hängt wahrscheinlich mit ihrer minimalen wirtschaftlich-gesellschaftlichen Mobilität zusammen.

Das Bild, das sich infolge der Bearbeitung von Familienstambüchern der griechisch-katholischen Kirchgemeinde Szépvíz herausgebildet hat, wollen wir mit Hilfe des Studiums von Familienstambüchern der benachbarten griechisch-katholischen Kirchgemeinden verfeinern. Bisherige Kontrolluntersuchungen (römisch-katholische Familienstambücher von Csíkrákos und Csíkelne) zeigten keine Eheschließungen in die Gemeinden von Csík. Aufgrund der Erfahrungen vor Ort gab es aber zahlreiche Eheschließungen nach Gyimesbükk. Wir haben vor, unsere Forschungen bis auf die Gegenwart auszuweiten, indem wir die römisch-katholischen und die orthodoxen Familienstambücher der Kirchengemeinden auswerten.¹⁹

LITERATUR

- BENKŐ, K.
1853 Csík Gyergyó és Kászton múltja, jelene, általános és részletes osztályokban. Kolozsvár
- BUCUR, N.-COSTIN, C.
1972 Pagini din creația folclorică a unui sat. Livezi-Harghita. Miercurea-Ciuc
- CSOKNYAY, J.
1986 Egy kelet-magyarországi kis népesség (Szamosangyalos) párválasztási rendszerének jellemzői a XVIII-XX. században. in: Demográfia XXIX. 4. 436-445.
- FARAGÓ, T.
1995 A szentendrei kézművesek társadalmi mobilitása a 19. század közepén a házasságkötések tükrében. in: Vera (nem csak) a városban. Tanulmányok a 65 éves Bácskai Vera tiszteletére. (szerk. Á. Varga László) Hajnal István Kör-Társadalomtörténeti Egyesület 125-158.
- FURRER, G.-PFENNINGER, H.
1986 Heiratskreise von Schweizer Bergdörfern. in: Der Mensch in der Landschaft. Festschrift für Georges Grosjean zum 65. Geburtstag, 17. Januar 1986. (Hrsg. von Aerni, K., Budmiger, G., Eglí, H.-R., Roques-Bäschlin, E.) Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft von Bern, Band 55/ 1983-85 397-412. Bern
- ILYÉS, Z. - PUSZTAI, B.
1994 Crucifixus etiam. (Görög katolikus papi sors a XX. századi Erdélyben) in: Jel. Spirituális és kulturális folyóirat. VI. 7. 214-216.
- MAGYAR NAGYLEXIKON I.
1993 Akadémia Kiadó, Budapest
- ORTUTAY, GY. (Hrsg.)
1977 Magyar Néprajzi Lexikon I. Akadémiai Kiadó, Budapest

19 Entstanden im Rahmen des Forschungsprogrammes OTKA Feststellung 018251.

- ÖRSI, J.
 1983 Exogámia és endogámia Magyarországon a XVIII-XX. században. in: Demográfia XXVI. 4. 572-597.
- PANOFF, M.- PERRIN, M.
 1982 Taschenwörterbuch der Ethnologie. Dietrich Reimer Verlag, Berlin
- SIPOS, I.
 1923 A katolikus házasságjog rendszere a Codex Juris canonici szerint. Pécs
- STAHL, H., H.
 1992 A régi román falu és öröksége. Budapest
- U. KERÉKGYÁRTÓ, A.
 1992 A csíkiak Negyedfelmegye havasáról. in: Néprajzi Értesítő LXXXIV. 5-46.
- VÁMSZER, G.
 1940 A gyimesi csángók eredete, települési és gazdasági viszonyai. in: Látóhatár VIII. 2.
- WAGNER, E.
 1977 Historisch-statistisches Ortsnamenbuch Siebenbürgen. Köln-Wien

Griechisch-katolische Schematismen:

- Schematismus venerabilis Cleri graeci ritus catholicorum dioceseos Fogarasiensis in Transilvania pro anno A Christo nato M.DCCC XXXV (1835) ab unione cum ecclesia romana C. XXX.VIII.
- Siematismulu veneratului cleru catholicu de ritulu orientale alu Archi-diecesei metropolitane a Albei-Julie. 1865 Blasiu
- Siematismulu veneratului cleru alu Archidiecesei Metropolitane greco-catolice a Alba Julie și Fagarasului pre anulu 1871
- Siematismulu veneratului cleru alu Archidiecesei Metropolitane greco-Catolice a Alba-Julie și Fagarasului pre anulu 1896 Blasiu
- Șematismul veneratului cler al archidiecesei mitropolitane greco-catolice române de Alba-Julia și Făgăraș 1911
- Șematismul clerului Archidiecesei Mitropolitane Greco-Catolice române de Alba Julia și Făgăraș pre anul 1929. Blaj, 1929

Römisch-katolische Schematismen:

- Schematismus venerabilis cleri dioecesi Transylvaniensis editus pro anno a Christo nato 1893 Albae-Carolinae
- Schematismus venerabilis cleri dioecesi Transylvaniensis editus pro anno a Christo nato 1903 Budapest
- Schematismus venerabilis cleri dioecesi Transylvaniensis editus pro anno a Christo nato 1913 Gyulafehérvár

Statistiken der Volkszählungen:

- Erdély 1850: Az 1850 évi erdélyi népszámlálás. Második javított kiadás. KSH Levéltára Budapest 1994
- A Magyar Korona Országai... 1910: A Magyar Szent Korona Országainak 1910. évi Népszámlálása. Első rész. A népesség főbb adatai községek és népesebb puszták, telepek szerint. Magyar Királyi Központi Statisztikai Hivatal. Budapest 1912
- Recensământul 1938: Recensământul general al populației Românei din 29 decembrie 1930 publicat de dr. Sabin M. Volumul II: Neam, Limbă maternă, Religie. București 1938

Matrikeln:

Protocolu matriculare, alu Botezatiloru, Cununatiloru și Mortiloru dein Parochia Greco Catolica a Szépvizului in Transilvania in A. Diecesa gr. c. a A. Julie 1841-1931 in: Colecția registrelor de stare civilă, parte structurală: register parohiale, cultul greccatolic, inventariat sub 251,252, 253. Archiva Statului, județul Harghita

Csikdelne római katolikus egyházközség (Csikdelne,Csikpálfalva) keresztelési, házassági, halálozási anyakönyve 1768-1883 in: Colecția registrelor de stare civilă, parte structurală: register parohiale, cultul rom. cat., inventariat sub 209, 210, 211 Archiva Statului, județul Harghita

Csikrákos római katolikus egyházközség (Csikrákos, Madéfalva, Göröcsfalva, Vacsárcsi) keresztelési, házassági, halálozási anyakönyve 1696-1892 in: Colecția registrelor de stare civilă, parte structurală: register parohiale, cultul rom. cat., inventariat sub 523, 524, 525, 526,527,528,529 Archiva Statului, județul Harghita

Tabelle 1. Die rumänische und griechisch-katholische Bevölkerung der Siedlungen Kosteek, Lóvész, Bükklok und deren politischen Gemeinden nach den Volkszählungen 1850., 1910. 1930

	Volkszählungen									
	1850 ^a			1910 ^b			1930			
	R.N	G.k	Insg.	R.M	G.k.	Insg.	R.M.	R.N.	G.k.	Insg.
Csikszépvíz	22	22	1899	5	23(1)	2303	887	779	929(58)	3197
Kosteek	157	157	157	0	348	399	-	-	-	-
Bükklok	-	-	-	58	60	118	-	-	-	-
Lóvész	-	-	-	305	310(1)	351	-	-	-	-
Csikszentmihály	185	185	1769	29	43(1)	2192	481	472	452(41)	2734

Tabelle 2. Die Zahl von Griechisch-Katholiken in der Siedlungen Kosteek, Lóvész, Bükklok und deren politischen Gemeinden nach den Angaben der Griechisch-Katolischen Schematismen aus Jahre 1835, 1865,1871, 1896, 1911,1929.

	1835	1865	1871	1896	1911	1929
Csikszépvíz	17	28	40	-	38	42
Kosteek	-	108	150	303	448	420
Bükklok	-	16	25	40	56	75
Lóvész	62	186	225	-	333	396
Csikszentmihály	-	117	65	48	38	62

a R..N.: Rumänische Nationalität, RM. Rumänische Muttersprache G.K. Griechisch-Katholiken, Insg. Insgesamt
b In 1910 wurden die Daten von Filialsiedlungen von Gesamt Bevölkerungszahl der Gemeinden abgezogen.
In Klammer wurden die Zahl der Orthodoxen angegeben.

Abbildung 1. Der Prozentsatz von Siedlungsexogamie in den Siedlungen Kostelek, Lóvész und Bükklok zwischen 1841-1930^x

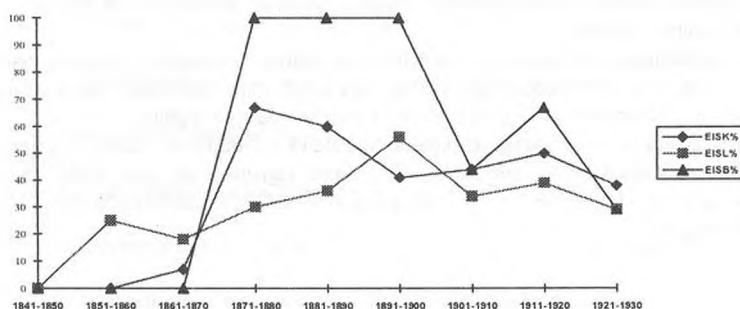
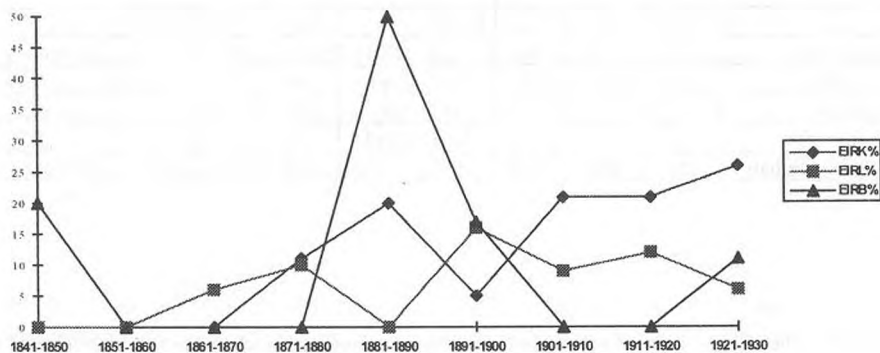


Abbildung 2. Der Prozentsatz von konfessionellen-kulturellen Exogamie in den Siedlungen Kostelek, Lóvész und Bükklok zwischen 1841-1930^y



x EISK%: Der Prozentsatz von Heiraten mit Siedlungsexogamie in Kostelek;

EISL%: Der Prozentsatz von Heiraten mit Siedlungsexogamie in Lóvész;

EISB%: Der Prozentsatz von Heiraten mit Siedlungsexogamie in Bükklok

y EIRK%: Der Prozentsatz von Heiraten mit konfessionellen-kulturellen Exogamie in Kostelek;

EIRL%: Der Prozentsatz von Heiraten mit konfessionellen-kulturellen Exogamie in Lóvész;

EIRB%: Der Prozentsatz von Heiraten mit konfessionellen-kulturellen Exogamie in Bükklok

Abbildung 3. Die Zahl der Heiratspartnersiedlungen von Kosteek, Lóvész und Bükklok zwischen 1841-1930

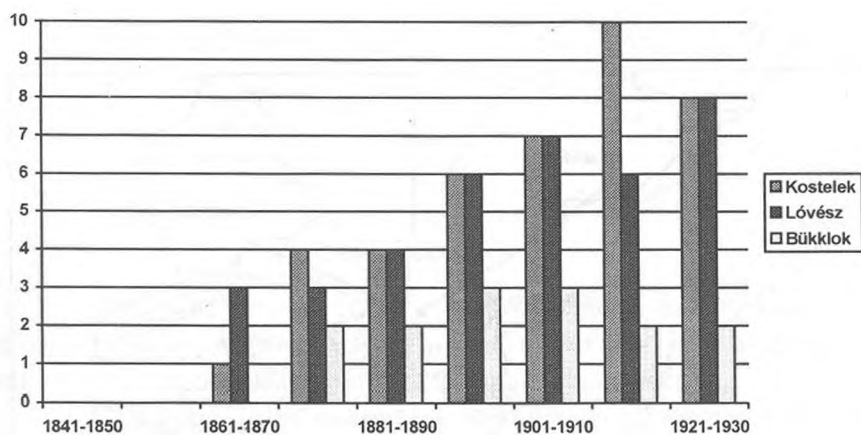


Abbildung 4. Die Heiratspartnersiedlungen von Kosteek, sowie die Zahl der Heiraten mit Siedlungsexogamie zwischen 1841-1930

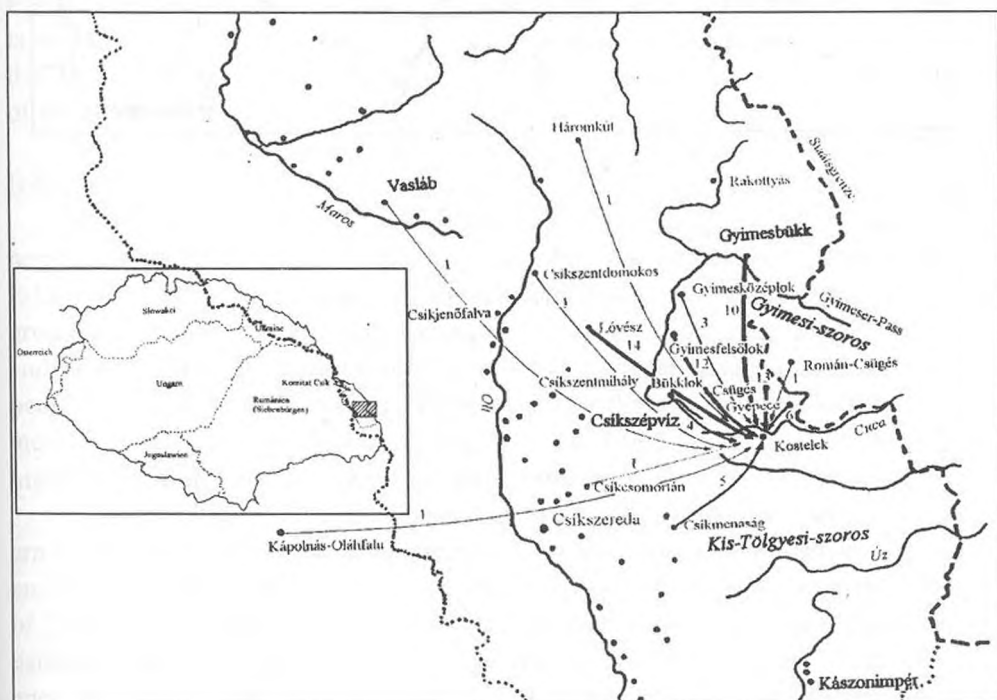


Abbildung 5. Die Heiratspartnersiedlungen von Lóvész, sowie die Zahl der Heiraten mit Siedlungsexogamie zwischen 1841-1930

